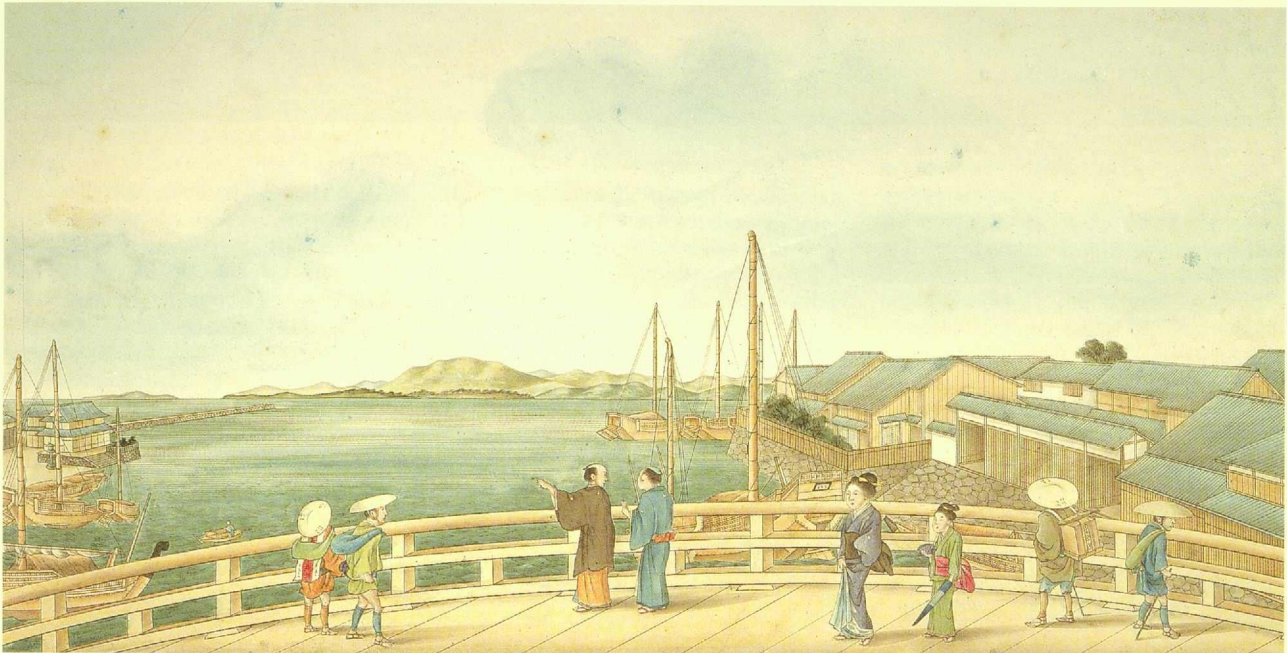


»16. Februar. An der Markung des Gebietes von Omura erschienen zwei Offiziere, um die Gesandtschaft zu begrüßen und den Zug weiter zu begleiten. Sie waren im Feldkleide (*nofuku*), trugen zwei Säbel und schwarzlackierte, mit dem Wappen des Fürsten verzierte Kriegshüte (*kassa*). * Da wir noch vor Mittag in Omura eintrafen, nehmen wir Sonnenhöhe und stellen Längenbeobachtungen mit dem Chronometer an. Die Stadt ist in 40 Strassen verteilt und zählt 20 000 Einwohner. Der Fürst Kad-susanos'ke, welcher ein jährliches Einkommen von 27 970 Kok, etwa 335 400

Gulden, bezieht, hält hier sein Hoflager. Der Ort ist besonders wegen der Perlenfischereien berühmt, wovon der Fürst alleiniger Inhaber ist. Der vorzüglichste Fundort der Perlenmuscheln in der Bai von Omura soll Utsiumi sein, wo sie in einer Tiefe von 2-20 Faden, angewachsen an Felsen und Gestein, vorkommen und durch Taucher gefischt werden, welche frei oder an einem Seile von einem Boote aus sich in die See stürzen und mit bewundernswürdiger Fertigkeit die Muscheln aus der Tiefe holen. Man sagt, je tiefer sie saßen, umso größer seien ihre Perlen. Die Muschel, welche in Japan

die echte Perle liefert, wird am häufigsten in der Bai von Omura, in der von Owari und an den Küsten der Landschaften Ise und Satsuma gefunden und heißt *sode-kai*, Ärmelmuschel... Man irrt sich, wenn man diese Perlenmuscheln, weil sie so klein sind, für junge Individuen hält; in Japan werden sie niemals größer gefunden... Die Muscheln speist man roh und gesotten. Ein Aufseher der Perlenfischerei des Fürsten überraschte uns beim Nachtsch mit einer Schüssel frischer Muscheln, welche wir roh und gebraten kosteten und schmackhaft fanden.«

* Siehe Kat. 113



24
Kawahara Keiga

Kokura

Farbe auf Papier, 24,4 x 47,5 cm
Rijksmuseum voor Volkenkunde, Leiden,
1-4488-6

»21. Februar. Ein massives Thor führt in die Stadt Kokura, welche durch einen Wassergraben und eine mit Schießscharten versehene Mauer von der Vorstadt geschieden ist. Innerhalb des Thores standen Posten und in einem offenen,

mit Waffen und militärischen Insignien verzierten Wachhause saßen in steifer Haltung die Befehlshaber. Die Strasse war mit Zuschauern gefüllt; es herrschte große Ordnung, anständiges Benehmen und eine Stille, die eher einem Leichenbegängnis als dem Einzuge eines fremden Gesandten entsprach. Wir zogen über eine große hölzerne Brücke auf einen freien Platz und stiegen unweit davon an der Herberge aus, wo wir vom Wirte und einigen anderen Personen aufs höflichste empfangen wurden...

Wir wünschten auf unserem Spaziergange auch das Schloß des Fürsten, welches jenseits des Flusses liegt, zu besichtigen und schlugen den Weg dahin ein. Doch kaum bekamen wir dessen weisse Mauern und hohe Türme in Sicht, als einige Offiziere uns entgegen eilten und unsere Begleiter ersuchten umzukehren. Wir durchzogen noch einige Strassen dieses Stadtteiles, bis unsere Aufseher aus Gemächlichkeit oder Besorgnis bei dem sich mehrenden Zulauf es für gut hielten, uns nach der Herberge zurückzuführen.«